



3/7

"Lazarus und der Reiche"

Text: Lukas 16,19-31

Predigt vom 22. Juli 2012 von Pfr. Jonas Oesch

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,
wir sind Mitten in unserer Sommerserie in der wir uns jeden Sonntag ein Gleichnis aus dem Lukasevangelium zu Gemüte führen. Jesus hat seine Botschaften deshalb so häufig in Gleichnisse verpackt, weil er wusste, dass wir diese so im Alltag besser umsetzen können. Er stellt uns in den Gleichnissen Menschen vor, mit denen wir uns identifizieren können, die wir an unserem Arbeitsplatz, in unserer Freizeit vor Augen haben können. Reden gehen einem oftmals ins eine Ohr rein und ins andere raus, Geschichten dagegen sind einprägsam.
So sind wir gestartet mit den bösen Winzern, welche uns daran erinnern, dass wir unser Leben nur von Gott gepachtet haben, es nicht besitzen und wenn wir dass verinnerlichen, dann verändert sich unsere ganze Lebensperspektive. Letzte Woche dann sind wir den beiden Schuldner begegnet. Sie weisen uns darauf hin, dass Gott nicht zuerst auf das Ausmass unserer Schuld schaut, sondern ob wir angemessen, auf seine Bereitschaft uns zu vergeben reagieren: demütig & dankbar.

Und heute nun wagen wir uns an diese Geschichte von Lazarus und dem Reichen. Ich sage ganz bewusst "wagen". Es ist ein schwer verdaubares, herausforderndes Gleichnis. Was hat es bei euch ausgelöst, als ihr es eben gehört habt? Wohl kaum Jubel oder?! Es ist als ob uns hier für einen Augenblick der Vorhang zum Jenseits aufgerissen wird und Himmel und Hölle plötzlich sichtbar werden. Die Frage, wer den nun in den Himmel, in die ewige Gemeinschaft mit Gott oder eben in die Hölle als der ewigen Trennung von Gott, kommt scheint auf den ersten Blick so einfach zu beantworten. Ist doch klar: Reichtum führt in die Hölle und die gequälten Armen landen letztlich bei Gott. Aber was auf den ersten Blick so klar zu sein scheint, ist beim genaueren Hinblicken alles andere als klar. Nachdem ich nun einige Tage mit diesen Worten gerungen habe bin ich zum Schluss gekommen, dass es Jesus gar nicht nur um finanziellen Reichtum geht. Auch hat er nicht einfach nur das Jenseits im Blick. Es geht im Kern grundsätzlich um unser persönliches Verhältnis zu Gott und seinem Wort. Aber um dahinter zu kommen müssen graben, diese Worte betend wiederkauen...

Die Hölle, ein heisses Eisen

Die Hölle ist ein heisses Eisen. Nehmen wir in unserer heutigen Zeit das Wort Hölle in den Mund, dann wird's sofort brisant. Vielen, auch Christen, ist unwohl dabei. In Amerika hat es vor einigen Jahren eine Umfrage ge-

geben in der 64% der Befragten angaben, dass sie annehmen, dass sie nach dem Tod im Himmel landen würden. Nur 1% gaben zur Antwort: *"Vielleicht komme ich in die Hölle"*. Die restlichen 35% wollten oder konnten sich dazu nicht äussern. Ich denke bei uns würde das Ergebnis heute etwa ähnlich ausfallen. Die meisten modernen Menschen leben heute vor allem im Hier und Jetzt und verlieren selten einen Gedanken ans Jenseits. Sie sind schlicht zu beschäftigt. Und wenn sie sich doch darüber Gedanken machen, dann ist ihnen diese Unterteilung in Himmel und Hölle oft völlig fremd, zu abstrakt, zu radikal. Dass der liebe Gott einem nach dem Tod in den Himmel zu sich nimmt, das ist ja noch eine nette Aussicht - Warum eigentlich nicht?! - doch dass ein liebender Gott es zulassen würde, dass irgendjemand in die Hölle kommt, scheint Vielen schlicht irrsinnig und arrogant wird darüber gelächelt: *"Das ist doch ein Alter Zopf oder? Wir sind doch mittlerweile aufgeklärt, dass kann doch niemand mehr ernst nehmen."* Schnell einmal wird diese biblische Sicht als Angstmacherei oder Mittel der Manipulation bezeichnet, auf welche nur Einfältige reinfallen würden. Entscheidet sich heute ein Mensch Jesus nachzufolgen, dann geschieht dies meist indem er Gott konkret erlebt, im Gebet oder in einer herausfordernden Situationen. Er vertraut sich ihm an und merkt wie ihn dieser Glaube im Hier und Jetzt trägt. Die christliche Jenseitsperspektive dagegen spielt dabei meist, wenn überhaupt, eine Nebenrolle.

Die christliche Jenseitssicht ist in unserer Gesellschaft nicht gerade ein Verkaufsschlager und das färbt auch auf uns Christen ab. Wenn wir ehrlich sind gehen wir dem Thema doch nach Möglichkeit lieber aus dem Weg. Auch uns ist oft unwohl über Himmel und Hölle zu sprechen, schon gar nicht mit unserem Nachbarn, der unserm Glauben ja eh oberkritisch gegenübersteht. Da würde uns sicherlich blankes Unverständnis entgegen schlagen. Und wenn wir schon darüber sprechen, dann doch bitte möglichst theoretisch. Wir sagen *"ach das ist steht in der Bibel halt einfach so, Punkt."* Oder wir theologisieren fachmännisch auf irgendwelchen Ebenen, die mit unserm Leben gar nichts mehr zu tun haben und verschaffen uns so Distanz. Aber wir müssen vorsichtig sein: Wir sprechen hier nicht über irgendwelche Doktrinen, sondern ganz real über uns, über das ewige Schicksal von realen Menschen.

Vor einem Jahr hat ein christlicher Autor ein Buch zum Thema mit dem Titel "Love wins", "die Liebe gewinnt" veröffentlicht. Es versetzte Christen weltweit in Aufruhr, weckte Emotionen weil es das klassische Verständnis

von Himmel & Hölle in Frage stellte. Es wurden Bücher über und gegen dieses Buch geschrieben und eifrig in Fernsehshows und in Blogs auf dem Internet darüber diskutiert. Mir wurde dabei eines bewusst: Viele Christen sind heutzutage irritiert und fragen sich wie sie in unserer heutigen Zeit und Gesellschaft noch von der Hölle sprechen können. Ein ganz heisses Eisen also und es absolut wichtig, dass wir uns damit befassen. Wir tun als Christen gut daran der Hölle nicht aus dem Weg zu gehen, schon ganz einfach deshalb, weil Jesus ihr nicht aus dem Weg gegangen ist. Er sprach offener, direkter und häufiger darüber als alle anderen Autoren in der Bibel zusammen. Er, der liebende Friedefürst, liess keinen Zweifel daran aufkommen, dass Menschen nach ihrem Ableben sich nicht nur im Himmel, sondern auch in der Hölle wiederfinden können. Wir können die Botschaft von Jesus nicht einfach zuschneiden wie's uns passt. Doch genau das geschieht heute so oft. Wir können nicht einfach sagen: *"Was Jesus über Liebe und Gnade gesagt hat kann ich annehmen, aber dass mit der Schuld und der Hölle lasse ich lieber weg, dass ist nicht populär."*

William Booth, der Gründer der Heilsarmee, der vor ziemlich genau 100 Jahren gestorben ist hat einmal vorausgesagt:

"Die grössten Gefahren, die dem kommenden Jahrhundert bevorstehen sind folgende: eine Religion ohne den Heiligen Geist, eine Christenheit ohne Christus, eine Vergebung ohne Busse, eine Erlösung ohne Wiedergeburt, eine Politik ohne Gott und ein Himmel ohne die Hölle."

Er hat recht behalten: Die heutigen Menschen sehnen sich nach Vergebung, doch Busse ist ihnen oftmals fern. Christus der liebende Erlöser ist willkommen, doch der Auferstandene, welcher zur Nachfolge aufruft, die einem eben auch etwas abverlangt, wird oft abgelehnt. Eine Ewigkeit im Himmel ist eine schöne Vorstellung, die Hölle dagegen wird oft negiert. Wenn wir das Evangelium zuschneiden bis es uns in den Kram passt, verliert es sein Kraft, sein Salz, es passt sich uns an, doch das Umgekehrte sollte der Fall sein.

Sehen wir durchs Fenster oder in den Spiegel?

Doch packen wir nun das Gleichnis bei den Hörnern! Schauen wir uns zu Beginn an, wie uns die Beiden Protagonisten, Lazarus und der Reiche in wenigen Sätzen vorgestellt werden. Die Worte könnten auch auf ihren Grabstein gemeisselt worden sein. Sie lesen sich wie ein Lebensfazit der

Beiden: Auf der einen Seite ist da der Reiche, von dem es heisst er habe tagtäglich Luxuskleider zur Schau getragen und im Prunk und Überfluss gelebt. Auf der anderen Seite ist vom Armen die Rede, dessen Körper mit Geschwüren bedeckt war und der ein Leben lang um sein Überleben kämpfen musste. Sein Name war Lazarus und dass er überhaupt einen Namen trägt ist der erste Clou des Gleichnisses. Lazarus ist die einzige Person in den 40 überlieferten Gleichnissen von Jesus die einen Namen trägt. Normalerweise ist einfach vom Sohn, dem Vater, der Witwe, dem Bauer oder eben dem Reichen die Rede. Ein Hinweis darauf, dass der Name von grosser Bedeutung ist. Er ist der Schlüssel: Lazarus heisst übersetzt *"Gott ist meine Hilfe, mein Erbarmer, meine Rettung!"* In diesen kurzen Vorstellungen, zeigt Jesus auf, worauf die Beiden ihre Identität aufgebaut haben. Der Reiche trägt keinen Namen. Er war eben nur "der Reiche". Wenn das, das einzig Charakteristische ist, was man über eine Person sagen kann, dann ist das eine schreckliche Reduktion der Identität. Gerade auf dem Hintergrund des Todes, wo der Mensch nichts von seinem irdischen Reichtum und Prunk mitnehmen kann bedeutet dies, dass dieser Mann eigentlich einfach leer, völlig bedeutungslos lebte. Versteht ihr: Jesus kreidet hier nicht den Reichtum des Mannes an sich an, sondern was dieser Reichtum mit ihm anstellte, wie er ihn vereinnahmte.

Dazu ist mir eine rabbinische Geschichte in den Sinn gekommen. Ein Mann kommt zum Rabbi und fragt ihn: *"Rabbi ich versteh das nicht: Begegne ich einem Armen, so ist der freundlich und bereit mir zu helfen, wo er nur kann. Begegne ich dagegen einem Reichen, so sieht er mich nicht einmal an. Was ist bloss los mit dem Geld?"* Da antwortet ihm der Rabbi: *"Tritt ans Fenster! Was siehst Du?" "Ich sehe eine Frau mit einem Kind und einen Wagen, der zum Markt fährt." "Gut. Und jetzt steh vor den Spiegel! Was siehst du?" "Nun, Rabbi, was werd ich wohl sehen? Mich selbst natürlich." "Verstehst du: Sowohl das Fenster, als auch der Spiegel sind aus Glas gemacht. Doch man braucht bloss ein bisschen Silber hinter das Glas zu legen und schon sieht man nur noch sich selbst."*

Besitz kann uns Menschen verändern und vereinnahmen. Doch das muss nicht zwangsläufig so sein. Schon die früheste Christenheit konnte nur deshalb wohlütig sein, weil es Reiche in ihren Reihen gab, die sehr viel aufwandten, um die Not der Armen zu lindern. So ist es bis heute geblieben. Aber auch von Menschen, welche zu plötzlichem Reichtum gekommen sind und sich dann verschlossen haben gegenüber ihren Mitmen-

schen wird seid Urzeiten berichtet. Als Christen sollen wir unseren Reichtum, unseren Wohlstand, unsere Genüsse nicht verstecken, um möglichst bescheiden zu wirken. Die Frage ist vielmehr, ob wir uns über den Reichtum definieren und was er mit uns anstellt.

Die Schuld des Reichen im Gleichnis war nicht sein Reichtum oder was er tat, sondern was er nicht tat und wie ihn dieser Reichtum vereinnahmte. Es wird nicht davon berichtet, dass er diesen Reichtum unrechtmässig erworben hat, durch Manipulationen oder Betrug. Vielleicht war er einfach nur ein guter Geschäftsmann. Was ihn in die Hölle brachte war seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Nächsten, das was er unterlassen hat. Er hat Lazarus kein Unrecht angetan. Im Gegenteil: Er liess ihn ja vor seinem Tor sitzen und seine Resten essen. Seine Schuld war, dass er ihn all die Jahre nicht einmal wahrnahm. Lazarus gehörte einfach ins Bild. Er war so auf sich selbst fixiert, dass er nicht einmal wahrnahm wie sehr Lazarus litt. Sein Reichtum wurde ihm zur Silberschicht, welche dafür sorgte, dass er nur noch sich selbst sah.

Mir kam beim Lesen des Gleichnisses spontan ein Fall in den Sinn, der zurzeit gerade vor Gericht verhandelt wird. Ich weiss nicht ob ihr davon gelesen, es mitbekommen habt: Markus und ich wurden ja bestohlen, zusammen mit über 100'000 weiteren Geschädigten, welche bei der Pensionskasse des Kantons, der BVK, versichert sind. Deren langjähriger Anlagechef hat über Jahre zu seinen Gunsten Misswirtschaft betrieben. Er liess sich in luxuriöse Restaurants und zu Golfferien einladen und liess sich mehrere Millionen Franken "schenken". Im Gegenzug investierte er Geld der Pensionskasse in riskante Geschäfte seiner "Bekanntnen". Am Schluss resultierte daraus ein milliardenhoher Verlust für die Pensionskasse. "Wie kann es sein, hab ich mich gefragt, dass dieser Mann nur seinen eigenen Profit vor Augen hatte. Waren ihm die Hunderttausend Angestellten, deren Geld er verwaltete einfach egal? Ich denke er hat sie einfach ausgeblendet, sie ignoriert, wie der Reiche im Gleichnis der Lazarus zwar gesehen, ihn aber schlicht nicht wahrgenommen hat.

Jetzt könnten wir ja leicht sagen: *"Uff, da bin ich ja mal froh verfüge ich selbst nicht über ein gefülltes Bankkonto."* Aber damit würden am Ziel vorbei schiessen. In irgendeiner Beziehung ist nämlich jeder von uns reich. Auch eine Ehe, Kinder, ein Geschäft, ein Hobby, eine Begabung kann uns reich und blind machen, indem wir unsere Identität darauf aufbauen. Wir alle stehen in der Gefahr, dass dieser Reichtum uns in den Spiegel, statt

ins Fenster schauen lässt, wir unsere Mitmenschen in Gedanken an die Hintertüre verweisen. Das ist eine riesige Herausforderung!

Wie werden wir unserer persönlichen Silberschicht bewusst? Überlegt euch mal was dereinst auf eurem Grabstein stehen soll. *"Sie war eine treue Ehefrau, die ihrem Mann den Rücken freigehalten hat. Eine gute Mutter, die alles für ihre Kinder gegeben hat."* Oder: *"Er war ein Chrampfer, der Karriere gemacht hat."* Oder: *"Er oder sie wussten das Leben in vollen Zügen zu geniessen, hat das Beste aus diesen paar Jahren rausgesogen."*

Eine zweite Frage, die unsere Silberschicht offenlegt: Gibt es etwas von dem ich sagen muss: *"Wenn das verliere, dann gibt es keinen Grund mehr für mich zu leben, weiterzumachen."* Versteht ihr: Das ist dann mehr als einfach nur Reichtum. Es ist unsere Identität, das was wir sind. Spätestens mit dem Tod wird uns all dies genommen und was zurückbleibt ist diese tiefe Leere!

Gott respektiert unsere Entscheidungen

Und Lazarus? Er war bitter arm. Sein Leben war von A bis Z eine Qual. Er konnte sich keiner Leistung rühmen, sondern stiess tagtäglich an seine Grenzen. Ironischerweise war dies letztlich sein grosses Glück. Er war weniger versucht, seine Identität auf etwas Irdischem aufzubauen. Er ist ein Beispiel für all die Menschen, die bewusst, oder einfach weil sie keine andere Chance haben, diesem einem Namen vertrauen: *"Lazarus, Gott ist meine Hilfe, mein Erbarmer, meine Rettung."* Von niemandem und nichts sonst konnte er Hilfe erwarten, ausser von Gott. Und bei diesem Gott durfte er die Ewigkeit verbringen, im Himmel. Wir alle kennen Momente in denen wir uns ausgeliefert fühlen, in denen wir an die Grenzen stossen, unser Leben nicht mehr unter Kontrolle haben. Hören wir nicht auf nach Gottes Hilfe zu schreien und auf sein Erbarmen zu vertrauen, auch wenn wir es vielleicht wie Lazarus erst in der Ewigkeit erleben werden. Wir müssen es Gott überlassen wie und wann er sich erbarmen wird, aber er wird es tun! Das verspricht er uns!

Ich möchte schliessen mit dieser Einstiegsfrage, über die wir uns den Kopf zerbrechen können: *Wie kann ein liebender Gott Menschen in die Hölle*

schicken? Antwort: *Das tut er nicht. Er respektiert nur unsere Entscheidungen.* Der Grundsatz der Hölle lautet: Ich gehöre mir selbst. Unser innerer Antrieb, das worauf wir unsere Identität aufgebaut haben kommt in der Ewigkeit zum Ziel. Wer den Spiegel vor Augen hat, nur sich selbst sieht, selbstzentriert lebt, der wir in der Ewigkeit auch in radikalem Masse auf sich selbst zurückgeworfen werden, der hat von Niemandem sonst Hilfe zu erwarten. Wer dagegen in einer Beziehung zu seinem Schöpfer lebt, der darf darauf vertrauen, dass diese Beziehung über den Tod hinaus Bestand hat. Das entspricht dem Wesen Gottes: Er drängt sich nicht auf, obwohl er zeitlebens eine riesige Sehnsucht nach Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen hat. Aus purer Liebe lässt er uns die Entscheidungsfreiheit: Wenn wir die absolute Kontrolle über unser Leben haben wollen, dann gewährt er sie uns auch. Doch dann müssen uns bewusst sein, dass der Zeitpunkt kommt, die Ewigkeit, an dem Gott aufhört Menschen einzuladen ihm zu vertrauen. *"Die Hölle ist da, wo Gott nicht mehr hinsieht"*, hat es Dostojewski auf den Punkt gebracht. Ich weiss, dass ist eine unangenehme, unpopuläre Wahrheit, aber Jesus hat darüber keinen Zweifel gelassen. Deshalb erzählt er dieses Gleichnis vom Lazarus und dem Reichen. Um uns vor Augen zu führen, dass sowohl der Himmel, als auch die Hölle ewige Realitäten sind. Entscheidend ist letztlich worauf wir in diesem Leben vertrauen, wovon wir uns heute Hilfe versprechen. Diese Entscheidung wird ewige Konsequenzen haben. AMEN

8.Juli (modern): Die bösen Winzer (Lukas 20,9-19)

15.Juli (klassisch): Die beiden Schuldner (Lukas 7,41-43)

22.Juli (modern): Lazarus und der Reiche (Lukas 16, 19-31)

29.Juli (GD mit Einzelsegnung): Der reiche Mann (Lk 12,16-20)

5.August (klassisch): Die hartnäckige Witwe (Lk 18,1-8)

12.August (modern): Das Senfkorn (Lk 13,18-21)

19.August (GD zum Schulanfang): Der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37)



reformierte
kirche steinmaur-neerach